

Liebe Gemeinde,

einer der Bibeltexte, die mein Denken und Glauben am meisten geprägt haben, steht im Römerbrief. Im 7. Kapitel beschäftigt sich der Apostel Paulus dort mit der Sünde. Und er fragt: Wo kommt die Sünde her? Warum tun Menschen oft Dinge, die sie gar nicht wollen, die sie später bereuen? Sie alle kennen diesen bitteren Ausspruch: „Wir haben ja nur das Beste gewollt!“ Hören wir als Predigttext Verse aus dem 7. Kapitel des Römerbriefes:

**„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“**

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

eigentlich sind die Gedanken des Paulus hier ganz klar, auch wenn diese theologische Sprache uns heute fremd geworden ist.

**„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“**

„Ich hab’s ja nur gut gemeint. Ich habe ja nur das Beste gewollt.“ Manchmal gehen uns diese Sätze über die Lippen. Und das bittere daran ist: Wir haben es wirklich nur gut gemeint. Wir haben wirklich nur das Beste gewollt. Aber das Ergebnis ist eher bescheiden. Was für mich das Beste ist, mag für den anderen alles andere als gut sein. Das ist etwas allzu Menschliches. Manches Mal habe ich diesen Satz von meinen Eltern gehört. Und manches Mal kommt mir dieser Satz auch gegenüber meinen Kindern über die Lippen. Man meint es ja nur gut. Aber wer weiß schon, was gut und böse ist?

Da wird ein Wort schnell dahingesagt und hat doch große Auswirkungen. Und ein Satz, der einmal gesprochen ist, lässt sich nicht wieder zurückholen.

Mein Vater ist vor 26 Jahren an Krebs gestorben. Und einige Zeit nach seinem Tod hat eine Nachbarin folgendes zu meiner Mutter gesagt. „Vielleicht hättet ihr noch einmal zu einem anderen Arzt gehen sollen!?“ So leicht hat sie das damals dahingesagt. Und dieser eine, schnell dahingesprochene Satz, hatte große Wirkungen. Jahrelang hat er meine Mutter beschäftigt. Jahrelang hat sie sich Vorwürfe gemacht. Hätten wir vielleicht doch noch zu einem anderen Arzt gehen sollen? Vielleicht hätte er dann nicht sterben müssen? Ist es am Ende unsere Schuld, dass er sterben musste. Dieser eine Satz „Vielleicht hättet ihr noch einmal zu einem anderen Arzt gehen sollen!?“ hatte sich bei meiner Mutter ganz tief eingepägt. Er hatte Folgen, Konsequenzen, von denen unsere Nachbarin keine Ahnung hatte. Wahrscheinlich hatte sie es doch nur gut gemeint. Aber gut gemeint ist nicht gut. Und genau das meint Paulus, wenn er sagt:

**„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“**

Oder mit meinen Worten: Wer von uns kann letztlich die Folgen seines Redens, Handelns und Tuns überblicken. Wenn nur ein Satz – so leichtfertig dahin gesprochen – so große Folgen hat. Und Paulus geht noch ein Stück weiter, wenn er als Zweites sagt:

**Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.**

Übersetzt bedeutet das: Oft tun wir Menschen Dinge, die wir eben nicht beabsichtigen. Wie schnell ist im Streit etwas dahingesagt, das man gar nicht will. Wie schnell ist vor Wut oder Enttäuschung etwas zerbrochen, das sich nicht mehr heilen lässt. Hinterher tut es uns leid. Und es war gar nicht unsere Absicht. Aber dennoch ist es geschehen. Und wie oft tun wir Dinge, deren Folgen wir gar nicht abschätzen oder überblicken können. Die Sünde ist manchmal ganz hinterhältig und gemein. Und hinterher fragt man sich: War das jetzt notwendig? Und wer hat Recht? Und wer kann auf seinem Recht beharren? Und ist das dann hilfreich?

Früher habe ich immer gedacht, alles ist so einfach: schwarz und weiß, Gut und Böse. Das ist doch klar. Aber die Grautöne gehören auch dazu. Oft werden mir Lebensgeschichten erzählt. Manchmal entdecke ich dann neue Sichtweisen auf das Leben. Die Wahrheit ist vielschichtig. Und damit sie mich nicht falsch verstehen. Ich will keiner Beliebigkeit das Wort reden. Natürlich entscheide ich für mich immer wieder, was gut und böse ist. Aber das ist eben nur meine Sicht der Welt. Von Theresa von Aquila stammt dieses wunderbare Gebet:

**Herr, du weißt, dass ich von Tag zu Tag älter werde – und eines Tages alt. Bewahre mich vor dem Drang, bei jeder Gelegenheit etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen. Lehre mich nachdenklich und hilfreich, aber nicht beherrschend zu sein. Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann. Erhalte mich so liebenswert wie möglich.**

Das sind so weise Worte. **Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.** Das ist Demut. Lass mich erkennen, dass auch ich mich irren kann. Auch mein Handeln ist nicht immer edel, hilfreich und gut. Demut ist eine alte, urchristliche Tugend. Und Demut lernt man, wenn man Menschen begegnet, ihnen zuhört, ihre Lebensgeschichten ernst nimmt.

Sünder sind wir **alle**. Das **alle** in diesem Satz ist wichtig. Später im Römerbrief sagt Paulus: Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen. Die Sünde ist wie ein Gefängnis, aus dem wir uns nicht befreien können. Alles andere wäre selbstgerecht, überheblich, Hochmut. Und die Weltgeschichte ist ja voll von ganz abschreckenden Beispielen, die zeigen, wohin das führt. Ideologien, Weltanschauungen, die das Paradies auf Erden versprochen haben. Und die Hölle kam dabei heraus. Darum sagt Paulus als Drittes:

**Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?  
Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!**

Denn die Demut führt zum Kreuz, zur Vergebung, zur Umkehr und zur Buße. Sie weiß, Gott betrifft die Sünder nicht, sondern vergibt ihnen. Immer wieder.

Ich elender Mensch! Diese Erkenntnis bleibt uns nicht erspart. Aber sie bewahrt uns Menschen davor, uns über die anderen Menschen zu erheben, uns selbst zum Gott zu machen, zum Nabel der Welt, zum Herrn der Anderen. Darum hat Jesus einmal gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“ Denn was ist die Wahrheit?

Wie gesagt, als Pfarrer begegne ich vielen Menschen. Viele Lebensgeschichten werden mir erzählt. Und ich fange an, stückweise zu begreifen, es gibt nicht nur schwarz und weiß – vieles ist grau. Oft versteht man Menschen erst, wenn man ihr Leben kennt. Der Psalm 139 sagt das so: Du, Gott, erkennst mich und erforschest mich. Gut, dass du Gott, weißt warum es so oder so gekommen ist.

Gott, sei Dank, hat Jesus am Kreuz auch für mich gebetet: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Das ist für mich so ein tröstlicher Satz. Dort am Kreuz ist der Sohn Gottes für mich gestorben. Das war die große Erkenntnis Martin Luthers. Am Kreuz wird deutlich: Du bist geliebt, mit deinen Ecken und Kanten – selbst mit der Schuld.

Und ausgerechnet zu Petrus, der Jesus dreimal verleugnet hat, ausgerechnet zu Petrus sagt Jesus: Dir will ich Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du lösen wirst, soll auch im Himmel los sein, was du binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein. Denn Petrus hatte am eigenen Leib erfahren, wie schnell die Sünde Macht über uns Menschen bekommt, wie schnell wir scheitern und versagen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte – trotz alledem. Wenn Paulus also von der Sünde spricht, dann öffnet er uns die Augen zum Leben – und eben nicht zur Verdammnis. Wir sind Sünder, das ist wahr. Aber wir sind erlöst und befreit. Oder noch einmal mit den Worten unseres Predigttextes:

**Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!**

AMEN.